

## „Maria im Leben und im Gebet“

Liebe Schwestern und Brüdern,

Wir werden an der Prozession zu Ehren Marias, der Mutter Gottes, der Helferin der Kirche und der Lehrmeisterin Don Boscos teilnehmen. Mit der Prozession wollen wir unsere Liebe und Verehrung zu Maria zeigen sowie unseren tiefen Wunsch, Sie unser Leben lang bei uns zu haben.

Der Artikel 92 der Konstitutionen der Salesianer stellt uns *Maria als Leitbild* vor. Er drückt es auf direkte Weise aus: „Sie ist uns Leitbild im Beten und in der pastoralen Liebe, sie ist weise Lehrmeisterin und führt unsere Familie.“ Und auf indirekte Weise: „Wir wollen ihren Glauben betrachten und nachahmen, ihre Sorge für die Bedürftigen, ihre Treue in der Stunde des Kreuzes und ihre Freude über die von Gott gewirkten Großtaten.“

Der Inhalt des Artikels bewegt sich auf der Linie des Apostolischen Schreibens über die Marienverehrung, über das wir schon gesprochen haben; und zwar mit der Betonung einer Frömmigkeit, die zur Nachahmung führt, je mehr man Maria betrachtet.

Das Motiv der Marienverehrung ergibt sich aus dem ersten Satz des Artikels: „Die Gottesmutter Maria

nimmt einen einzigartigen Platz in der Heilsgeschichte ein.“ Ihre Verehrung ist keine Frage von Emotionen oder Gefühlen; wohl aber Ausdruck des Glaubens. Unsere Zuneigung zu ihr ist vor allem Anerkennung und Dankbarkeit im Hinblick auf ihre Eigenschaft als Mutter unseres Erlösers und die Sendung, die der Herr ihr zugunsten seiner Kirche und der Menschheit anvertraut hat.

Wir finden hier die Mariologie der Evangelisten Lukas und Johannes wieder, die Maria als erste Glaubende, als Beispiel für die Jüngerschaft und als Lehrmeisterin des Christseins vorstellen. Wir finden hier aber auch die *Mariologie Don Boscos* wieder, der sie als Immaculata und Helferin verehrte. Wenn Artikel 11 die Grundzüge der Gestalt des Herrn angibt, für die die Salesianer und die ganze Salesianische Familie am meisten sensibel sind, so stellt Artikel 92 das Antlitz *Mariens* in den Vordergrund, für das wir am stärksten empfänglich sind.

Als Christen entdecken wir vier typische Leitlinien, die unsere Marienverehrung kennzeichnen und die zu pflegen und nachzuahmen wir aufgerufen sind:

- 1) Zum ersten ist Marias *Glaubensleben* zu nennen, das sich in der Fähigkeit zur Öffnung gegenüber dem Willen Gottes und in der Annahme desselben zeigt. Es ist in den Evangelien, besonders in der Verkündigungsgeschichte, gut bezeugt.

- 2) Darüber hinaus zeigt Maria ihre *Sorge für die Bedürftigen*, die aufgrund ihrer Armut oder Verlassenheit am meisten der Erfahrung bedürfen, dass Gott sie liebt. Denken wir daran, wie Maria ihre Cousine Elisabeth besuchte oder in Kana ihre Aufmerksamkeit bewies.
- 3) Eine weitere Leitlinie ist Marias *Treue in der Prüfung*, die gleichzeitig Offenbarung dafür ist, dass das Heil im Kreuz und in der Teilnahme am Leiden zu suchen ist. Maria hat es am Fuß des Kreuzes auf sich genommen und durchlebt.
- 4) Schließlich ist Marias *Freude an den von Gott gewirkten Großtaten* zu nennen. Sie ist überzeugt von der Treue Gottes zu seinen Verheißungen und von den Großtaten, die er in uns und mit unserer Hilfe in den Jugendlichen wirkt und besingt sie im Gesang des Magnificat.

Als Salesianer [*Salesianische Familie?*] erkennen wir darüber hinaus Marias Wirken als „Lehrmeisterin“ Don Boscos an: Sie hat ihm die salesianische Sendung gezeigt und ihn eine apostolische Innerlichkeit gelehrt, die es versteht, die Leidenschaft für Gott (der uns beruft und uns für sich weiht) auf wunderbare Weise mit der Leidenschaft für das Gottesreich (für den Menschen, für die Jugendlichen) zu vereinen: Dazu sind wir berufen und diesem Anliegen widmen wir unser Leben.

Auch die doppelte Anrufung der Immaculata und der Helferin der Christen ist für Don Bosco nicht

gleichgültig. Es handelt sich nicht um zwei Titel, die man wie Etiketten miteinander austauschen könnte. Maria Immaculata und Maria, die Hilfe der Christen, haben mit der salesianischen Sendung, mit deren Zielgruppen und mit unserer Erziehungsmethode zu tun.

Als **Immaculata** repräsentiert Maria die göttliche Pädagogik sowie die Dynamik der Liebe, die eine unermessliche Kraft hat, die Herzen der Männer und Frauen und somit auch der Jugendlichen aufzuschließen; es ist eine Liebe, die „sie spüren lässt, dass sie geliebt werden“ (wie Don Bosco sagen würde); eine Liebe, die sie dazu anleitet, „die Liebe in jenen Dingen sehen zu lernen, die ihnen von ihrer Natur her wenig gefallen, wie z.B. die Disziplin, das Studium, die Abtötung seiner selbst, und diese Dinge ihrerseits mit Liebe zu tun“ (MB XVII, 111).

Wir befinden uns vor der pädagogischen Übersetzung dessen, was der hl. Johannes sagt: „Nicht darin besteht die Liebe, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühne für unsere Sünden gesandt hat“ (1 Joh 4, 10). Das bedeutet, dass die gelebte und anerkannte Erfahrung der Liebe in der menschlichen Person den Wunsch weckt, zu antworten, indem sie ihre besten Kräfte einsetzt – nämlich diejenigen, die aus dem Herzen kommen. Es ist daher nicht ungewöhnlich, dass Don Bosco seine ganze Pädagogik auf die Liebe und die Güte konzentriert hat. Das brachte ihn dazu, sein Präventivsystem zu entwickeln, das den Akzent darauf legt, den Jugendlichen entgegenzukommen,

immer den ersten Schritt zu tun und die Letzten zu privilegieren. Die Immaculata repräsentiert daher für Don Bosco die Menschwerdung der vorbeugenden Liebe Gottes, insbesondere zugunsten der armen, verlassen und in Gefahr geratenen Jugendlichen.

Als **Helferin der Christen** repräsentiert Maria ebenso die Verteidigung der Bedürftigsten in ihrer Situation der Verlassenheit wie auch die mütterliche Sorge, die sie an die Hand nimmt und führt, erzieht und bildet. Zweifellos hatte der Titel der Helferin der Christen im vergangenen Jahrhundert andere Resonanzen als die, die er in unserer Zeit haben kann. Jedenfalls sind die hauptsächlichlichen Opfer des aktuellen sozialen, neoliberalen und säkularisierten Weltbildes mit Sicherheit die Jugendlichen; entweder weil sie nicht einmal das Notwendigste haben, ihre normale Entwicklung behindert sehen und in Versuchung sind, Lebensformen zu finden, die sie nicht zur Fülle ihrer Entwicklung führen; oder weil sie in sich selbst und im Komfort eingeschlossen sind, das Gefühl für das Leben sowie die Fähigkeit der Selbsthingabe, des unentgeltlichen Einsatzes und des Dienstes verlieren und ihr Leben abseits von Gott, der Quelle des Lebens, organisieren.

Die Zielgruppen unserer Sendung, die armen, verlassen und in Gefahr geratenen Jugendlichen (MB XIV, 662) erklären den Grund unserer Verehrung Mariens, der Helferin der Christen. Es handelt sich um Personen, die keine andere Hilfe haben, als die, die ihnen von Gott zukommt, der geradezu eifersüchtig darauf aus ist, ihr Verteidiger zu sein.

Artikel 92 endet mit der Aussage, dass wir Maria „vertrauensvoll und innig“ verehren, was sich in verschiedenen Frömmigkeitsübungen, wie z.B. dem Rosenkranz, sowie in „einer überzeugteren und persönlicheren Nachahmung“ ausdrückt.

Es ist schön zu sehen, wie wir Salesianer und die ganze Salesianische Familie durch diesen Artikel unseres Regeltexes berufen sind, das zu konkretisieren, was die Kirche heute von einer reifen Marienverehrung erwartet.

Wir sind an der Schwelle zum 3. Jahrtausend nach der Geburt Jesu Christi angelangt. Die heutigen Herausforderungen für unser Zeugnis sind andere als diejenigen der ersten Jünger Jesu. Um diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen, sind wir nicht allein und nicht bloßgestellt. Damals wie heute haben wir eine Mutter und ein Vorbild, das uns im Glauben erzieht und uns lehrt, Gläubige zu sein: Maria.

Als der Vater den Sohn zur Erde sandte, vertraute er ihn Maria als Mutter und Lehrerin an. Sie wird uns helfen, die bedeutsamen Haltungen zu entwickeln, die sie lebte und in Jesus hervorzurufen wusste: das unaufhörliche Suchen nach dem Willen Gottes und dessen volle Annahme in unserem Leben. Diese Haltungen führen uns dazu, wie Maria als Ausdruck unserer Liebe zu Jesus uns selbst hinzugeben im konkreten und demütigen Dienst zugunsten der Jugendlichen.

Der Vater hat Maria, die demütige Jungfrau von Nazareth, erwählt und ihr die volle Gnade gewährt, damit sie mit Ihm als Mutter des Sohnes Jesus Christus zum Heil der Menschen zusammenarbeite. Sie hat darauf in voller Freiheit mit Glaubensgehorsam und völliger Hingabe geantwortet. So wird sie auch uns helfen, Gott in unserem Leben aufzunehmen, so dass wir, geführt vom Heiligen Geist und fortwährend in der Glaubensreife wachsend, voranschreiten und die Seligpreisung des Herrn verdienen können: „Selig sind die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.“

Pascual Chávez V., SDB